

Kaiser Wilhelm – bitte melden!

Kreisverband für Gartenbau und Landespflege sucht Fruchtmuster von alten Apfelsorten

Von Horst Müller

Rottenburg/Pfeffenhausen/Neufahrn. Ingrid Marie, Kaiser Wilhelm, Jakob Fischer – wichtige Persönlichkeiten der Geschichte? Mitunter ja – sie sind aber auch namensgebend für Apfelsorten. Äpfel aus dem Supermarkt, die für die Vermarktung angebaut werden, sind nur ein winziger Bruchteil der mutmaßlich über 1000 verschiedenen Sorten, die es in Bayern gibt. Gerade auf Streuobstwiesen oder in alten Gärten findet man typische regionale Sorten verschiedener Früchte, deren Namen oft in Vergessenheit geraten sind.

Die Bayerische Landesanstalt für Weinbau und Gartenbau in Veitshöchheim erhielt im Rahmen des Bayerischen Streuobstpaktes den Auftrag, ein zukunftsfähiges Sortenerhaltungskonzept für Streuobst im ganzen Freistaat zu entwickeln. Dieses wurde heuer in vier Pilot-Landkreisen gestartet und dient als Vorbild für andere Landkreise. Ziel ist es, die Kenntnisse möglichst vieler Obstsorten für die nachfolgenden Generationen zu erfassen und die Fruchtvielfalt zu erhalten.

Wichtiges Wissen droht verlorenzugehen

Da es aber nur noch wenige gute Sortenkenner gibt, läuft langsam aber sicher die Zeit davon, zumal viele Fruchtigenschaften nur noch die älteren Baumbesitzer kennen. Deshalb muss das Wissen über die Sorten erfasst werden, bevor es verlorengeht. Dabei setzt man nicht mehr auf Sortenkartierungen durch Experten, sondern auf das Zusammentragen von Sorten durch Bürger und Baumbesitzer mit Bestimmungseinsätzen durch Experten.

„Dazu brauchen wir die Hilfe der Bevölkerung“, erläutert Armin Müller, Geschäftsführer des Kreisverbands für Gartenbau und Landespflege Landshut: Besitzer älterer Bäume sollen eine Handvoll unbe-



Besitzer älterer Obstbäume sollen eine Handvoll unbeschädigter Äpfel oder Birnen abgeben, Obstexperten beziehungsweise Pomologen führen eine kostenlose Sortenbestimmung durch.

Foto: Andreas Arnold/dpa

schädigter Äpfel und Birnen bei Obstexperten beziehungsweise Pomologen abgeben, die dann anhand verschiedener Faktoren, wie der Fruchtgröße und -form, der Stielform und -länge sowie der Fruchtfleischfarbe und -beschaffenheit die entsprechende Apfel- oder Birnensorte bestimmen.

Zwei Sammelstellen im nördlichen Landkreis

Die teilnehmenden Baumbesitzer erhalten die Ergebnisse der Sortenbestimmung kostenlos. Eine Gewähr für eine hundertprozentige Trefferquote kann jedoch nicht gegeben werden. Um den Pomologen die Schatzsuche der Sorten zu erleichtern, soll vorab ein Erfassungsbogen ausgefüllt werden, der im Internet unter www.kv-gartenkultur-landshut.de zu finden ist.

Im nördlichen Landkreis Landshut gibt es zwei Sammelstellen: Jürgen Pompe, Winklsaß 74, 84088 Neufahrn, Telefon 08773-678, mosterei-pompe@t-online.de, und Anja Huber, Engelsdorf 2, 84076 Pfeffenhausen, Telefon 08782-9798180.

Die Fruchtmuster können außerdem abgegeben werden bei: Lehr- und Beispielsbetrieb für Obstbau Deutenkofen, Hans Göding, Blumberger Straße 1, 84166 Adlkofen, Telefon 08707-205, mail@obstbaudeutenkofen.de; Genussbrennerei Birnkammer, Vilsbiburger Straße 22, 84175 Lichtenhaag, Telefon 0173- 8331014; Landshuter Obstkeltereien GmbH, Moosstraße 27, 84032 Altdorf, Telefon 0871-22444.

Der Streuobstanbau ist in Bayern eine über Jahrhunderte entstandene Form des Obstanbaus mit höchster Bedeutung für die Kulturlandschaft und Biodiversität. Gleichwohl ist

diese Nutzungsform in Bayern aus Rentabilitätsgründen stark zurückgegangen. Um dem entgegenzuwirken, hat die Bayerische Staatsregierung im Oktober 2021 mit wichtigen gesellschaftlichen Gruppen den „Bayerischen Streuobstpakt“ geschlossen.

Der von Bund Naturschutz, Landesbund für Vogelschutz, den bayerischen Landschaftspflegeverbänden, dem Bayerischen Bauernverband, der Landesvereinigung für den ökologischen Landbau, dem Verband der Bayerischen Fruchtsaftindustrie, dem Bund deutscher Baumschulen und dem Landesverband für Gartenbau und Landespflege mitgetragene Pakt sieht die Erhaltung und Mehrung der bayerischen Streuobstbestände vor. Bis 2035 sollen so zusätzlich eine Million Bäume gepflanzt und bestehende Streuobstwiesen erhalten werden.